

Zwei neue Fundstellen des Jungneolithikums von Teugn, Landkreis Kelheim, und Altdorf, Landkreis Landshut, Niederbayern

Niederbayern mit seinen fruchtbaren Böden zählt im Alt- und Mittelneolithikum zu den am dichtesten besiedelten Gegenden Deutschlands. Um so unverständlicher ist es, daß dasselbe Gebiet im frühen Jungneolithikum siedlungsleer gewesen sein soll. Die für Niederbayern typische jungneolithische Kulturerscheinung, die Altheimer Gruppe, gehört – nach bisher leider nur auf indirektem Wege gewonnenem Vergleich – in die jüngere Phase des großen, westlich anschließenden Kulturkreises der Michelsberger Kultur, deren Gesamtdauer das Jungneolithikum definiert. Denkmodelle, nach denen das späte südbayerische Mittelneolithikum, die Münchshöfener Kultur, diese zeitliche Lücke schließen könnte, überzeugen nicht. Allenfalls eine noch genauer zu umschreibende Späterscheinung der Münchshöfener Kultur mit jungneolithischen Elementen könnte diese siedlungsleere Zeitspanne wenigstens zum Teil füllen.

Eine Möglichkeit, eine Vorstellung von den tatsächlichen Gegebenheiten während des älteren Jungneolithikums in Niederbayern zu gewinnen, ergibt sich aus zwei 1980 durchgeführten Ausgrabungen. In beiden Fällen handelt es sich um an Michelsberg anzuschließende Fundstellen. Die Ostgrenze der Michelsberger Kultur wurde bis jetzt durch das Ries markiert. Nur wenige Fundstücke streuten weiter östlich, so z. B. zwei der jüngeren Michelsberger Kultur zuzurechnende Fundstücke von Ettling in der Nähe von Landau a. d. Isar. Diese wenigen Stücke waren aber bis jetzt nicht als Zeugnisse einer eigenständigen Michelsberger Besiedlung Südbayerns aufzufassen.

Im Zuge des Autobahnbaues zwischen Altdorf und Pfettrach bei Landshut wurden u. a. mehrere Gruben mit Michelsberger Material aufgedeckt. Andere Funde, die damit zeitlich im Zusammenhang stehen könnten, sind an dieser Stelle nicht gemacht worden. An Keramikformen gibt es mehrere gegliederte Tulpenbecher mit länglich-eiförmigem Unterteil, beckenförmige Schüsseln mit schwach ausladendem Un-

terteil, Knickwandschüsseln mit fast senkrecht stehendem Rand, Backteller sowie einen großen konischen Napf mit einer Reihe aus dichten, gestochenen Tonlinsen an der Innenseite der Mündung. Alles in allem datiert die kleine Siedlung wohl in ein mittleres Michelsberg, also in eine Zeit kurz vor Beginn der Altheimer Gruppe. Besonders hervorzuheben ist die Scherbe eines Gefäßes mit doppelkonisch profiliertem Bauch, das wegen seiner Verzierung aus gewinkelten, parallelen Leiterbändern der Schussenrieder Kultur zuzuweisen ist. Intensive Kontakte zwischen Michelsberg und Schussenried sind im Kerngebiet dieser Kultur, dem südlichen Württemberg nachgewiesen. Ein weiterer Schwerpunkt der Schussenrieder Kultur liegt in Böhmen. Die Fundstelle der Landshuter Scherbe liegt weit abseits beider Siedlungsräume. Wie eine genaue Durchsicht des mittelfränkischen Scherbenmaterials ergab, ist dort in einem allgemein als älterjungneolithisch anzusprechenden Zeithorizont ebenfalls sporadisch Schussenried zu beobachten. Darin äußert sich der intensive und weiträumige Kulturaustausch in dieser Epoche. Die Landshuter Scherbe ist vor demselben Hintergrund zu sehen.

Die zweite Fundstelle trat beim Bau des neuen Sportplatzes von Teugn im Landkreis Kelheim zutage. Im Zuge einer Notgrabung konnte hier lediglich der Inhalt weniger Gruben geborgen werden. Neben tiefen, beutelförmigen Gruben der späten Bronzezeit sind vor allem einige flache, runde, intensiv mit Holzkohle und Hüttenlehm durchsetzte Gruben bemerkenswert. Aus einer solchen Grube stammt eine Flasche mit hochsitzendem Ösenkranz, die Leitform des älteren Michelsberg. In einer benachbarten Grube fand sich neben Scherben größerer Vorratsgefäße mit Arkadenrand eine beckenförmige Schüssel. Scherben aus weiteren Gruben deuten ebenfalls in diesen kulturellen Zusammenhang. In einer anderen Grube lagen zwei Skelette über Kreuz, deren z. T. fehlende oder sehr verdrehte Extremitäten auf eine gewaltsame Deponierung schließen lassen. Unklar



45 Tongefäße der Michelsberger Kultur von Altdorf (links) und Teugn (Mitte und rechts). Höhe des rechten Gefäßes 28 cm.

ist das Verhältnis zu einigen Münchshöfener Scherben von der gleichen Fundstelle. Da die Michelsberger Gruben kleine Münchshöfener Scherben enthielten, die Münchshöfener Grube aber keine Michelsberger Funde, ist wohl an ein zeitliches Nacheinander zu denken.

Beide Fundstellen haben gezeigt, daß die im älteren Jungneolithikum von Niederbayern bis jetzt angenommene Siedlungsleere so absolut

nicht vorhanden war und daß zumindest mit einer dünnen Besiedlung durch die Michelsberger Kultur gerechnet werden kann. Weitere Michelsberger Funde ließen sich vielleicht bei genauerer Durchsicht unter den zahlreichen als Altheim klassifizierten, oberflächlich abgelesenen Fundstellen Niederbayerns entdecken.

B. Engelhardt